



Einsatz auf Sansibar

Einführung moderner Atemschutztechnik auf Sansibar

Mai 2015

SES Einsatz TZ-ZAFIRE Aufbau moderner Atemschutztechnik auf Sansibar Mai 2015

1. Ankunft

Die Anfahrt erfolgte von Dar es Salaam aus mit der Katamaran Fähre Kilimanjaro IV nach Sansibar. Die aus Dar es Salaam mitgenommenen Hochdruckrohre, Ersatzteile und Werkzeuge konnten wir in mehreren Gepäckstücken transportieren.

Direkt an der Fähre wurden wir bereits von Feuerwehr Kollegen des Fire and Rescue Service erwartet, die uns mit Material durch die Immigration Behörde schleusten. Es gab daher auch keine erneute Diskussion über die Visa, verbunden mit der fast obligatorischen Forderung einer hohen Nachzahlung.

Wir fuhren erst einmal zur Werkstatt, lieferten die Materialien ab und begut-



achteten die Werkstatträume. Dort waren die Handwerker noch an den letzten Putzarbeiten beschäftigt, Baustoffreste bedeckten den Boden.

Nach dem anschließende Essen im Hotel Sansibar fuhren wir zur vorgesehenen Unterkunft. Für uns war eine leerstehende Villa im südlichen Sansibar vorgesehen. Großzügige Räume, die allerdings schon etwas länger leer

stand und nur sehr spärlich eingerichtet war.

Auf dem von einer hohen Mauer umgebenen Gelände mit Elektrozaun auf der Krone wohnte auch noch in einer sehr kleinen, bescheidenen Behausung ein Watch-Man mit seiner Frau und seinen Kindern.



Die „Zufahrtstraße“ war zum letzten Stück hin unbefestigt und stand anfangs sehr hoch, später niedriger unter Wasser. Wir bewunderten die Fahrkünste unseres Fahrers Yussuf, der es im-



mer schaffte, uns ohne Allrad ohne ein Steckenbleiben zum Haus zu bringen.

2. Werkstatt

2.1. Vorbereitung der Räume

Ob die Handwerker die Nacht durchgearbeitet hatten, wissen wir nicht. Als wir am nächsten Morgen zur Feuerwache

2 kamen, war alles fertig. Die Räume standen zur Verfügung, es fehlte nur noch der Inhalt des 20 Fuß Containers aus dem Hafen.

2.2. Containerladung aus dem Hafen holen

Gemeinsam mit den Kollegen fuhren wir zum Hafen, konnten direkt den Container Terminal betreten. Nach etwas Suchen fand sich auch der Container an und wurde für uns zur Entladung bereitgestellt. Ein Hafearbeiter entfernte mit



einem Bolzenschneider das Stahlsiegel, wir konnten den Container öffnen.

Alles war noch genauso, wie in Hamburg eingeladen. Die Ladungssicherung hatte gehalten, es gab keinerlei Schäden.

Aus dem Hauptquartier kamen 2 kleine Lkw der Feuerwehr, und schon wurden alle kleineren Teile aufgeladen. Zum Schluss war die große Holzkiste mit dem Kompressor dran. Hier half ein Gabelstapler (der bei uns durch die UVV Prüfung gefallen wäre) beim Transport aus dem Container auf den einen Lkw. Nun ging es zurück zur Werkstatt.

2.3. Abladen an der Feuerwache

Es ist erstaunlich, mit welchem Elan die Lkws entladen wurden. Dabei geschah

alles ohne Ladehilfen, nur viel Manpower stand zur Verfügung. Am Schluss war nur noch der Kompressor übrig, bei dem wir die Kiste demontierten, bis er frei auf der Ladefläche stand.

Einen Gabelstapler gab es nicht, aber die Feuerwehr schickte ihren Rescue Truck, der mit einem Bordkran versehen war.

Da es keine festen Anschlagpunkte gab, mussten wir den Kompressor im „Hängengang“ herab heben. Da es aber kei-



nerlei Kufen gegen Verrutschen gab, haben wir Metallstreben dafür dazwischen geklemmt. Unter großen Sicherheitsabständen zum Personal wurde dann der Kompressor dann abgeladen.

2.4. Transport des Kompressors ins Gebäude

Nachdem nun der Kompressor mit dem Kran des Rescue Truck so weit wie möglich in die Tür gehoben worden war, stellte sich die Frage nach dem Bewegen des 300 kg schweren Gerätes durch die Werkstatträume bis an den künftigen Standort. Was bei uns mit einem Gabelhubwagen oder mit sog. Hunden einfach durchzuführen wäre, war in Sansibar mangels Gerät undurchführbar. Also setzten wir auf alte Feuerwehrtechniken: Vier Schaufeln unter

die Gerätefüße verringerten den Gleitreibbeiwert entscheidend und schon glitt der Kompress, von vielen kräftigen Armen geschoben, durch die Werkstatt. Mit Hilfe einer alten Palette wurde die letzte Stufe überwunden, danach stand das Gerät am künftigen Standort. Alte deutsche Feuerwehrkniffe, kombiniert mit afrikanischer Manpower, ersetzten fehlende technische Geräte.

2.5. Montage der Fülleiste, Anschluss der Hochdruckleitung

Der Montageort der Fülleiste befand sich an der Trennwand zum Kompressor



Raum. Nach praktischen Versuchen in der Handhabung mit Atemluftflaschen durch die tansanischen Kollegen wurde rasch die optimale Höhe ermittelt. Danach montierte das Team diese erst einmal provisorisch an der Wand und ermittelte die notwendigen Bohrlöcher zur Durchführung des Hochdruckrohres und der Steuerleitung in den dahinter liegenden Kompressor Raum. Die Bohrlöcher wurden mit einem Innenrohr aus Kunststoff gegen Beschädigungen (Scheuern etc.) ausgekleidet, danach konnte die Fülleiste endgültig mit der Wand verschraubt werden. Probleme bereitete die Qualität der Wand: Bei dem Aufbau war offensichtlich weniger

Zement als Sand verarbeitet worden. Die Fischerdübel hielten nicht. Selbst geschnitzte Holzdübel erwiesen sich als haltbarer.

Die neue Hochdruckleitung erhielt als



Schwingungsdämpfer einen gedrehten Ring und wurde danach direkt mit dem Kompressor verbunden. Nachdem die Leitung nun vormontiert worden war, konnte der Kompressor durch kleines Verrücken in die optimale Position gebracht werden. Diese Arbeitsweise erübrigte unnötige Schraubverbindungen, die immer Schwachstellen sind.

2.6. Vorbereitung des Drehstrom-Stromanschlusses

Auch die vorhandenen tansanischen Elektroanlagen entsprechen nicht unbedingt den Vorstellungen deutscher Sicherheitsexperten. Ein Blick auf die Schalttafel entlockte einer deutschen Fachkraft auf einer früheren Reise die spontane Empfehlung, ab Kraftwerk besser alles abzuschalten.

In diesem Falle musste ein Drehstromanschluss direkt vom Übergabepunkt des Stromversorgers an der Straße abgeholt werden.

Während in Europa nun ein 5adriges 4 Quadrat Kabel zum Einsatz gekommen

wäre, wurde in Sansibar aus einer großen Rolle ummantelten Kupferkabels (6 Quadrat) ein neuer Kabelstrang zusammengebaut, miteinander verdreht und über eine Zwischendecke bis zum Standort des neuen Verteilers im Kompressor Raums verlegt. Die kleine Verteilung hatten wir schon mit dem Container aus Deutschland mitgebracht.

Die Elektro „Fundis“ der Feuerwehr waren sehr kompetent. Auch wenn manches etwas chaotisch aussah, im Ergebnis verlegten diese die neue Leitung, die dann auf die inzwischen von Rudi Weißhuhn aufgebauten Verteilung aufgelegt werden konnte. Die Stromversorgung stand nun.

Allerdings war die Arbeit damit noch nicht getan. Anfangs gab es noch etliche Probleme, auch mit dem Elektroabschluss des Kompressors. Aber das



Studium der mitgebrachten Schaltpläne führten danach zum Erfolg: Der Kompressor lief.

Jetzt fehlte nur noch die Beleuchtung in den Räumen. Nach einer Festlegung der Arbeitsplätze wurden mitgebrachte Leuchtleisten montiert und angeschlossen.

2.7. Montage der Zuluft Leitung

Die Aufgabe des Kompressors ist es, Atemluft für Feuerwehrleute in den 6,7 l Karbonflaschen auf 330 bar zu komprimieren. Die dazu benötigte Luft muss



sauber und schadstofffrei sein. Dafür verlegten wir aus 100er Kunststoffrohr eine Zuleitung, die außerhalb des Gebäudes unterhalb des Dachüberstandes endet. Als Schutz vor Insekten wurde der Zugang mit einem Sieb verschlossen. Den letzten direkten Zugang zum Kompressor stellten wir mit einem formstabilen Schlauch her. Nun war die Verwendung von sauberer Luft gewährleistet.

Als ein weiteres Problem entpuppte sich die Wärme. Bei der Kompression der Luft wird die überschüssige Wärme frei. Da die Außentemperatur mit oberhalb von 30 ° schon sehr hoch ist, entstehen im Kompressor Raum nun hohe Temperaturen, die eine Abschaltung des Gerätes wegen Überhitzung auslösen. Während in der Werkstatt der Marine Tauschbasis ein großer Ventilator für den nötigen Luftaustausch eingebaut wurde, wollten wir das Problem einfacher lösen. In der Raumdecke wurde ein großes Loch geschaffen und mit feinmaschigem Fliegengitter gesichert. Aber erst, nachdem

eines der Seitenfenster ausgebaut worden war, gelang es die Raumtemperatur in niedrigem Bereich zu stabilisieren.

2.8. Einrichtung der Werkstatt, Montage von Tafeln, Schrank und Regalen

Nachdem wir in Abstimmung mit den tansanischen Kollegen die Arbeitsabläufe abgestimmt hatten, konnten wir eine endgültige Raumaufteilung festlegen. Dazu gehörten die Plätze für den Schreibplatz mit dem EDV System, das Lager für die Atemschutzgeräte, der leeren Luftflaschen, der bereits gefüllten Flaschen, den Standort des Blechschanks für Ersatzteile sowie den Arbeitsplatz für den Euro-Tester, dem Prüfgerät für Maske und Atemschutzgerät.

Gerade an dem Prüfplatz benötigen wir für die Sicherheitsüberprüfungen den Mitteldruck von ca. 8 bar. Dazu haben wir neben einer vollen Atemluftflasche einen ausgebauten Druckminderer mit dem Mitteldruckanschluss verwendet, den wir stationär an der Wand montiert haben. Was fehlte, war eine sichere

ger verschaffte uns ein kurzes Stück einer alten Wasserleitung aus sehr dickem Kunststoff. Daraus konnten wir 2 Halterungen bauen, von denen eine an die Wand montiert wurde und einen sicheren Stand für die Atemluftflasche gewährleistet.

An den verschiedenen Arbeitsplätzen



haben wir kleine Schultafeln montiert, damit die Kollegen hier kurze wichtige Notizen vermerken können. Beschaffte Magnete machen das Anheften von Papiervorlagen oder Bildern möglich.

Außerhalb der Werkstatt erhielt die Wand zur offenen Halle eine große Schultafel, damit diese für die Ausbildung der neuen Kollegen zur Verfügung steht.

Last not least montierten die tansanischen Kollegen insgesamt 17 kleine Tischgestelle mit den mitgeschickten Tischplatten. Während einige als Ablageflächen in der Werkstatt Verwendung fanden, dienen die anderen als Geräte Ablagetische bei der praktischen Ausbildung der Atemschutz Geräteträger.

2.9. Einlagerung der Atemschutz Geräte und Teile, Inbetriebnahme der Werkstatt

Nachdem nun alle Geräte, Regale, Schränke und Tische ihren endgülti-



re Halterung für die Druckluftflasche, die ja unter bis zu 330 bar stehen kann und daher sicher fixiert werden muss. Ein Besuch beim lokalen Wasserversor-

gen Standort gefunden hatten, konnten die mitgelieferten Geräte und Ausrüstungsgegenstände in die beiden Räume eingelagert werden. Rainer begann mit der Einweisung der neuen Kollegen im richtigen Umgang mit der Füllleiste und dem Kompressor. Rasch wurden die nötigen Handgriffe erlernt.

3. Ausbildung des Werkstatt Personals

3.1. Kompressor

Herzstück der Atemschutzwerkstatt ist der große Atemluftkompressor 300



bar. Mit dem neuen Werkstattpersonal wurden die verschiedenen regelmäßigen Überprüfungen durchgeführt und durch Wiederholungen vertieft. Dazu gehört die sachgerechte Inbetriebnahme des Kompressors. Jedes Mal ist der Ölstand zu überprüfen. Der Wasserabscheider ist regelmäßig zu entleeren. Der Filterwechsel wird erst alle ca. 30

Betriebsstunden fällig. Um einen sicheren Wechsel durchführen zu können, wurde in Zusammenarbeit mit der allgemeinen Werkstatt ein Spezialwerkzeug gebaut, der den Wechsel ohne eine unbeabsichtigte Beschädigung des empfindlichen Kopfes des Filtergehäuses möglich macht.

3.2. Füllbetrieb

Die Flaschen werden an einer Füllleiste angeschlossen, die 6 Ventilanschlüsse aufweist. Da die Ventile unter hohem Druck stehen, ist es wichtig, den Anschluss in der richtigen Reihenfolge durchzuführen. Bei der Ausbildung kam es anfangs zu Bedienungsfehlern, die zwar nicht gefährlich sind, aber mit lautem Entweichen des Drucks zu heftigem



weitere Verwendung verhindert werden. Auch wird das eigentliche Flaschenventil kurz kontrolliert werden.

Beim Befüllen der Flaschen mit komprimierter Luft wird eine große Wärme

frei. Die Flaschen erwärmen sich merklich. Da die warme Luft mehr Raum als kalte Luft benötigt, sinkt der Flaschendruck mit der Abkühlung um ca. 10 %. Der ursprüngliche Flaschendruck fällt von 300 bar auf ca. 270 bar. Daher werden die Flaschen nach der Abkühlung wieder auf 300 bar nachgedrückt.

3.3. Geräte Prüfung

Von der richtigen Funktion des Atemschutzgerätes hängen Sicherheit und event. das Überleben des Feuerwehrmannes ab. Daher müssen die Geräte nach jedem Gebrauch gereinigt und neu überprüft werden. Während in Europa inzwischen moderne, computergesteuerte Prüfgeräte eingesetzt werden, sind deren Vorgänger, z.B. Questor, Eurotester etc. , die noch ohne EDV und Elektrizität funktionieren, besser geeignet.

Mit ihnen lassen sich ebenso Druck-



minderer, Atemschutzmaske und Lungenautomat überprüfen. Alle Werkstattkollegen mussten daher an dem dafür eingerichteten Prüfplatz lernen, wie der notwendige Prüfdruck mit Hilfe einer Atemluftflasche und dem umgewidmeten Druckminderer den Prüfgeräten zugeführt wird.

Die Prozedere der Prüfungen ist ohne

EDV Unterstützung etwas schwieriger, man muss dieses ohne Hinweise von einem Bildschirm durchführen.

Nach mehreren Durchgängen waren aber alle angelieferten Atemschutzgeräte, Druckminderer und Atemschutzmasken von den neuen Kollegengeprüft worden. Diese haben dabei die notwendigen Arbeitsschritte erlernt und durch Übungen vertieft.

4. Atemschutzausbildung

4.1. Voraussetzungen

Manchmal steht eine Ausbildung unter einem schlechten Stern. In diesem Falle waren es sogar zwei. Zum einen bereitete die verspätete Regenzeit uns Probleme. Normalerweise hat der Mai maximal 5 Regentage, dieses Mal war dieses „rain season“ verspätet und es schüttete richtig. Die Straßen standen unter Wasser und auch der Platz vor der Feuerwache 2, in der sich die Atemschutzwerkstatt befindet, glich zeitweilig einem See.

Während in Dar es Salaam das große Gebäude der Feuerwache gut für das Belastungstraining geeignet ist, Treppesteigen unter Atemschutz, Räume zum Absuchen von Personen etc. fehlte dieses fast vollständig in Sansibar. Nun war also großes Improvisationstalent gefragt.

4.2. Lerngruppen

Für den ersten Kurs für Atemschutz Geräteträger hatte ich um potentielle künftige Multiplikatoren gebeten, die danach zum SCBA Trainer weiter trainiert werden können.

So erwarteten mich 14 junge Kolleginnen und Kollegen am Montagmorgen. In Ermangelung eines Beamers verwendete ich 2 Laptops, um Power Point Präsentationen und Filme zeigen zu können.

4.3. Theorieunterricht

Während des ersten Regentages begannen wir von daher mit Theorie. Die Physiologie der Atmung bildet dabei immer den Anfang. Erst wenn die Teilnehmer die Notwendigkeit des Atemschutzes begriffen haben, verstehen sie die Funktionsweise ihres neuen Gerätes. Dabei zeigt sich immer wieder, dass in Deutschland selbstverständliches



Grundlagenwissen über die Funktionen des menschlichen Körpers fast nicht oder nur in Ansätzen vorhanden ist. Im Anschluss geht es um Sicherheit. Die Gefahren hoher Drücke sind oft auch nicht bewusst und die Kurzfilme des Schweizerischen Feuerwehrverbandes, Arbeitsgruppe Technische Fragen Atemschutz (TEFRAS) demonstrieren



sehr anschaulich, was passiert, wenn das Flaschenventil (z.B. aufgrund unsachgemäßer Handhabung) abbricht. Die „Raketen-Filme“ werden ungläubig bestaunt, danach beginnt der Respekt vor der Technik.

Viele Ausbildungsteile einer deutschen Atemschutzausbildung spielen in Afrika noch keinerlei große Rolle. Viele deutsche Grundvoraussetzungen sind einfach noch nicht vorhanden. So wird man den obligatorischen Rettungstrupp schon aus Mangel an Gerät und Personal (es rücken oft nur 5 – 6 Personen mit einem Fahrzeug zum Feuer aus)



zumeist nicht finden. Eine Atemschutzüberwachung deutschen Standards gibt es auch nicht. Es gibt weder das Gerät, noch sind die Trupps mit Handfunkgeräten ausgestattet. Daher muss die Ausbildung immer wieder an afrikanische Realitäten angepasst werden. Vor jedem neuen Ausbildungsabschnitt wurde der dafür notwendige Theorieunterricht vorgeschaltet. Dieses wurde auch bei den Wiederholungen in den Folgetagen so gehalten, so dass eine hohe Redundanz zum Lernerfolg beitrug.

4.4. Praktische Ausbildung

Großen Wert legen wir daher immer wieder auf das richtige Handling und eine sorgfältige Überprüfung des Einsatzgerätes vor einer Verwendung. Und hier kommt uns die afrikanische Mentalität entgegen. Drill und konsequentes Wiederholen sind die Kollegen gewohnt. Die konsequenten Übungen am Gerät

Einsatz auf Sansibar

kein Problem, alle Teilnehmer waren mit Begeisterung voll dabei. Nachdem das erste Handling „saß“, jeder sein Gerät gut und sicher anlegen konnte, begannen die Trageübungen.



Erste Regenpausen konnten für Trag-Gewöhnungsübungen auf dem Platz genutzt werden. Fehlende Übungsgelagenheiten wurden durch neue Ideen ersetzt. Das Robben durch die gespreizten Beine der Vorderleute ersetzte Kriechtunnel, Fahrzeugwracks dienten als Hindernisse und auch Flugfeld Löschfahrzeuge konnten kriechend unterquert werden.



In einer Regenphase bauten wir aus den Tischen einen Hindernis Parcours in der Halle auf, ähnlich wie in einer Atemschutz Prüfstrecke. Die Teilnehmer waren mit Begeisterung dabei. Sie variierten erste Modelle und banden auch noch eine Leiter mit ein.

Nachdem nun der Umgang mit den Geräten vertraut war, „erblindeten“ wir die

Teilnehmer mit jeweils einer Tragetüte, um sie an ein Vorgehen im Rauch unter Sicht einschränkung zu gewöhnen. Beginnend mit einfachem Gehen in einer langen Reihe lernten die Teilnehmer, „mit den Füßen zu sehen“ und die Erkenntnisse über Hindernisse an den



nachfolgenden Partner zu kommunizieren. Später wurden die Schwierigkeitsgrade gesteigert.

4.5. Einsatzübungen

Nach einer Erklärung und Demonstration von Wand-Methode und Taucher-Methode beim Absuchen von Räumen setzten wir dieses sogleich in Praxis um. Nun mussten Zweier Trupps in dem



Schlafraum für Frauen nach einer vermissten Person suchen. Da es aber doch manchmal schwierig war, ohne Schäden dort zu arbeiten, haben wir die Übungen in einen besonders geschaffenen „Übungsraum“ verlagert.

Als letztes Training stand eine Atem-

schutz Notfallübung auf dem Programm. Es wurde angenommen, dass ein Feuerwehrmann in der Gefahrenzone verunfallt war und nur noch über wenig Atemluft verfügte. Vor einer Rettung musste er mit neuer Atemluft versorgt werden.

Dazu ist das Umkoppeln der Mitteldruckleitung notwendig. Dieses fiel einigen Teilnehmern schwer, wurde aber



sehr konsequent in Lernpausen immer wieder geübt, bis es alle konnten. Die Rettungsübung mit einem „Spinnboard“ bildete den Abschluss.

4.6. Lernerfolge

Bei der Abschlussbesprechung des Kurses fragte ich nach Interessenten, die sich eine Fortsetzung als künftige Aus-



bilder vorstellen könnten. Es meldeten sich mehrere Teilnehmer und 3 Kollegen und eine Kollegin wurden gleich für den nächsten Tag als Hilfsausbilder wieder eingeladen.

Für die Ausbildung als künftiges Werk-

stattpersonal meldeten sich auch 3 junge Kollegen und eine Kollegin, deren Kurs ebenfalls am nächsten Tag beginnen sollte.

Es zeigte sich wieder eindrucksvoll die hohe Motivation der tansanischen Kollegen und ihr Interesse an moderne Feuerwehrtechnik.

4.7. Folgekurse mit den 4 Hilfsausbildern

Den einleitenden Theorieanteil leistete ich, die praktischen Ausbildungen übernahmen sofort die neuen Trainer. Wir teilten die Reihe der Teilnehmer so auf, dass jeder der neuen Trainer maximal 3 – 4 Feuerwehrkollegen auszubilden und zu betreuen hatte.



Dieses Vorgehen hat sich sehr gut bewährt, es gab einen sehr hohen Lernerfolg. Ich kontrollierte aus dem Hintergrund die Ausbildung, stand für die anfangs noch häufigeren Fragen der Trainer zur Verfügung und griff nur dort steuern ein, wo sich Fehler abzeichneten.

Da zeigte es sich, dass die neuen Trainer wesentlich konsequenter auf Fehler reagierten, immer wieder die Abläufe wiederholen ließen und sehr geduldig ausbildeten.

4.8. Externe Teilnehmer

Im 3. Durchgang hatten wir die ersten Kurs 6 Feuerwehrleute aus Pemba.

Ebenso nahmen 2 Taucher der Marine daran teil. Dieses ist Teil eines Abkommens, uns dafür bei der Taucherausbildung zu unterstützen. Für die Soldaten waren die Geräte nicht völlig neu, vieles vom Tauchen her übertragbar. Allerdings sei die körperliche Belastung beim Tauchen nicht so hoch, wie die Ausbildung zum Atemschutzgeräteträger bei der Feuerwehr. Unter Wasser wäre man schwerelos, würde nicht so schwitzen. Aber Spaß hat es ihnen aber dennoch gemacht.

Zu Beginn des 3. Durchgangs stand der Besuch des Staatssekretärs an. Die neuen Ausbilder ließen sich davon nicht aus der Ruhe bringen.

5. Besuch des Staatssekretärs

5.1. Geplanter Ablauf

Es hatte sich hoher Besuch angemeldet. Der General Commissioner Ali Malmussy wollte seine neue Technik auch der Politik präsentieren und hatte dafür zu einem Besuch des Ministers oder



Staatssekretär und der anderen Führungskräften aus Polizei, Strafvollzug, Heer und Marine eingeladen.

Rasch beschlossen wir, dem Gremium eine Mischung aus Ausbildung und Technik zu präsentieren.

5.2. Praktische Ausbildung

Es begann mit der regulären Ausbildung am Atemschutzgerät. Die Monta-

ge von Gerät und Luftflasche sowie die Kurzprüfungen vor der Inbetriebnahme standen auf dem Programm. Die neuen Ausbilder hatten wie auch in den anderen Kursen jeweils 3 oder 4 neue Kollegen, mit denen sie sehr intensiv die Arbeitsgänge durchführten.



5.3. Vorstellung der Werkstatt

Danach schickten wir die Delegation in die Werkstatt, das neue Personal zeigte Ihnen die Überprüfung eines Lungenautomaten an dem Euro-Tester. Danach konnten die Besucher sich den Kompressor zeigen und erklären lassen, bevor dann in Gegenwart der Delegation 2 weitere Flaschen gefüllt wurden.



5.4. Einsatzübungen

In der Zwischenzeit hatten wir draußen umgeräumt. Die Tische waren als provisorische Wand aufgestellt, ein offener „Wohnraum“ war entstanden. Zwei der Ausbilder demonstrierten nun das Ab-

suchen des Raumes nach der Wand-Methode, allerdings durch eine überstülpte Einkaufsstüte „erblindet“. Applaus belohnte die sehr anschauliche Übung. Zum Abschluss zeigten die Ausbilder nun einen Atemschutz Notfall. Ein Kollege war verunfallt, hatte nur noch wenig Luft und musste vor der Rettung neue Luft aus einem Reservegerät erhalten. Der eigentlich einfache Einsatz bedingt



aber das Umkuppeln der Mitteldruckleitung und Druck, was schwierig ist und daher intensiv geübt werden musste. Aber auch hier klappte alles nach Plan und die mit neuer Atemluft versorgte Kollege konnte auf einem Rettungsbrett (spinnboard) aus der Gefahrenzone gerettet werden.

Nach dieser eindrucksvollen Demonst-



ration der neu erworbenen Kompetenzen mit der für Sansibar neuen Technologie lud die Feuerwehr zu einem kleinen Imbiss ein, bevor die Delegation die Anlage wieder verließ.

Der Besuch fand eine Resonanz in der

Presse, in der News und dem regionalen Fernsehsender.

6. Feed Back des Fire and Rescue Service

Für den FireandRescue Service war der Aufbau einer Atemschutzwerkstatt ausgestattet mit einem großen 330 bar Atemluftkompressor sowie einer ersten Grundausrüstung mit Atemschutzgerä-



ten die Erfüllung eines lang gehegten Traums.

Atemschutztechnik, in Feuerwehren in den Industrieländern seit langem absoluter Standard, ist aufgrund der hohen Investitions- und Wartungskosten in den Ländern des Globalen Südens oft noch nicht vorhanden. Die Einführung dieser Technik erhöht die Einsatzmöglichkeiten der Feuerwehren Tansanias und gibt den Kollegen einen wirksamen Schutz in belasteten Bereichen.

Da die Überlassung von Gerät allein nicht hilfreich ist, bedeutet die Kombination von Gerät mit der dazu notwendigen Ausbildung von Kollegen zu Ausbildern eine gewisse Unabhängigkeit, ihre neuen Kompetenzen eigenständig auf die ganze Organisation zu übertragen.

7. Ausblick

7.1. Beurteilung des derzeitigen Ausbildungsstandes

Der derzeitige Leistungsstand der frisch

Einsatz auf Sansibar

ausgebildeten Kollegen unterscheidet sich nicht wesentlich von dem europäischen Kollegen aus der Fläche. Allerdings erfordert Atemschutz eine ständige Aus- und Fortbildung.



Aus diesem Grund wäre ein Follow Up Training, gerade für die Ausbilder und das Werkstattpersonal, wünschenswert. Dabei kann auch überprüft werden, ob sich Fehler eingeschlichen haben, neue Kenntnisse vermittelt und weitere Arbeitsabläufe eingeführt und die Kollegen in ihrer Arbeit im positiven Sinne überprüft werden und ihnen damit eine höhere Selbstsicherheit vermittelt werden.

Sollte sich eine Finanzierungsmöglichkeit ergeben, wäre eine 3-monatiges Praktikum für diesen Personenkreis in einer Berufsfeuerwehr in Europa, wie mit den Kollegen aus Dar es Salaam in Hamburg praktiziert wird, wünschenswert.

7.2. Wünschenswerte weitere Erweiterung der Werkstatt

Der Iststand der Werkstatt Ausstattung umfasst das absolut notwendige Equipment. Die Kollegen sind nun in der Lage, die Atemschutztechnik zu überprüfen, einfache Service Arbeiten auszuführen und Atemluftflaschen zu befüllen.

Richtige Reparaturen können sie derzeit noch nicht ausführen. Dazu fehlen weitere Werkzeuge, Ersatzteile und tiefer-

gehende Schulungen. Aber vielleicht ergeben sich auch dazu noch Möglichkeiten. Bis dahin benötigen sie in diesen Fällen Hilfe aus Dar es Salaam.

8. Pemba

Zu Sansibar gehört neben der Hauptinsel auch die nördlich gelegene Insel Pemba. Am 2. Wochenende haben wir die Insel besucht und dabei auch die 4 Feuerwachen dort kennengelernt.



Derzeit ist der Leistungs- und Ausstattungsstand der Feuerwehren auf Pemba noch sehr niedrig. Technische Ausrüstung und die Wachgebäude sind nur sehr rudimentär vorhanden. Zum



jetzigen Zeitpunkt ist die Einrichtung einer Atemschutz-Service Stelle mit einem kleinem Atemluft Kompressor allein schon aus Raummangel nicht möglich.

Der Kollegen von der Insel müssen in der Feuerwache in Sansibar Stadt ausgebildet werden und bekommen erst einmal gefüllte Atemluftflaschen

in einer Transportbox angeliefert. Eine Musterbox haben wir aus Resten des Verpackungsmaterials hergestellt. Die-



se kann nun als Vorlage für weitere sichere Transportbehältnisse dienen.

ViSdP:

Reinhard Paulsen
Freiwillige Feuerwehr Hamburg
Beauftragter für Städtepartnerschaften



